

Ölkrise im Supermarkt

Wegen des Ukraine-Kriegs werden Sonnenblumen knapp, aber auch Weizen und Senfkörner

VON STEFAN REICH UND
CORNELIA SCHRAMM

München – Es scheint wieder so wie vor zwei Jahren am Anfang der Corona-Pandemie. Drei Wochen nach Beginn des Ukraine-Kriegs leeren sich in den Supermärkten bestimmte Fächer in den Regalen. Diesmal ist es nicht das Klopapier, dafür sind Mehl und Nudeln häufig vergriffen. Und auch Sonnenblumenöl – eines der wenigen Produkte, die auch tatsächlich knapp werden könnten.

■ Sonnenblumenöl: Warum ist es knapp?

Rund 400 000 Tonnen Sonnenblumenöl wurden 2020 laut dem Verband der Ölsaaten verarbeitenden Industrie (OVID) in Deutschland verbraucht. Nur sechs Prozent davon wurden über Anbau im eigenen Land gedeckt. Die mit Abstand größten Exporteure weltweit sind Russland und die Ukraine. In der Ukraine liegt ein Teil der Vorjahresernte fest, weil Schiffe die Häfen im Schwarzen Meer nicht verlassen können. Und Russland hat angekündigt, die Ausfuhr mehrerer Agrarerzeugnisse zu drosseln. Sonnenblumenöl könnte in wenigen Wochen knapp werden oder gar nicht mehr verfügbar sein, heißt es in der Branche. Noch aber gibt es Nachschub für den Einzelhandel. Dass es in Regalen jetzt schon teilweise fehlt, liegt hauptsächlich am Einkaufsverhalten (s. Text unten).

■ Bleibt Sonnenblumenöl länger knapp?

In der Ukraine ist aufgrund des anhaltenden Krieges die Aussaat für die nächste Sonnenblumenenernte gefährdet. Und so spontan kann auch kein anderes Land einspringen. Gravierende Engpässe bei Sonnenblumen und ihren Kernen seien wohl für bis zu anderthalb Jahre zu erwarten, heißt es in der Branche. Demnach rechnet man erst zur Ernte im Herbst 2023 fest mit Entspannung. Entweder weil der Krieg vorbei ist, oder weil andere Länder beim Anbau eingesprungen sind.



„Aufgrund der aktuellen Lage kommt es hier zu Lieferausfällen“ steht auf den Schildern des Mehlregals in diesem Supermarkt. Bei vielen Speiseölregalen ist die Situation ähnlich. FOTO: PICTURE ALLIANCE

■ Welche Produkte sind davon betroffen?

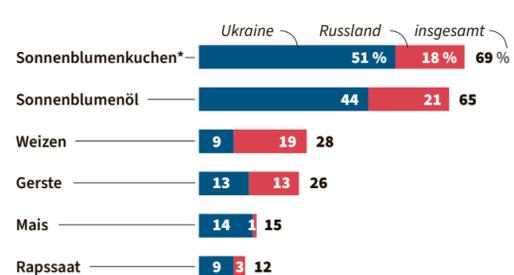
Speiseöle werden nicht nur in Flaschen verkauft. Sie stecken auch in verarbeiteten Lebensmitteln: Mayonnaise und Grillsoßen, Süßigkeiten und Backwaren. Die Tiefkühlwirtschaft verwendet sie zum Vorfrittieren. „Die Folgewirkungen einer Verknappung sind breit“, sagt Marcus Girnau, stellvertretender Geschäftsführer des Lebensmittelverbands Deutschland.

■ Wie geht die Industrie mit dem Problem um?

In vielen Produkten wäre Sonnenblumenöl zwar recht kurzfristig austauschbar, etwa durch Raps-, Soja- oder Palmöl. Doch die Vorräte an Sonnenblumenöl könnten schneller zur Neige gehen, als Verpackungen neu gestaltet und geliefert werden können. Daher brauche es Flexibilität bei der Kennzeichnung, sagt Stefanie Sabet, Leiterin des Brüsseler Büros der Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie. „Wir haben durch die Corona-Pandemie derzeit ein halbes Jahr Vorlauf bei der Bestellung von Verpackungen.“ Die Verbände verhandeln mit der Politik über Ausnahmen. Dann steht auf der Packung vielleicht noch „Thunfisch in Sonnenblumenöl“, drin ist aber Rapsöl. Reichen sollen nach Vorstellung der Industrie Hinweise am Regal oder auf der Internetseite der Hersteller. Es

Agrarexporte aus Ukraine und Russland

Anteil an der weltweiten Exportmenge in Prozent



Quelle: Destatis (2022)

* Nebenprodukt bei Ölgewinnung aus Sonnenblumenkernen



geht auch um Ausnahmen bei der Einfuhr von Alternativrohstoffen wie Raps und Soja. Weil in der EU strenge Regeln etwa zu Gentechnik oder Pestiziden gelten, können die auf dem Weltmarkt nur begrenzt eingekauft werden.

„Die Welt geht nicht unter, nur weil es im Moment kein

■ Welche Alternativen haben Verbraucher?

„Die Welt geht nicht unter, nur weil es im Moment kein

Sonnenblumenöl gibt“, sagt die Münchner Ärztin und Ernährungswissenschaftlerin Kathrin Hausleiter. „Es ist zwar günstig und lässt sich hoch erhitzen, so gesund ist es allerdings gar nicht.“ Rapsöl, Maiskeimöl oder Leinsamenöl seien gute Alternativen. Sollten auch die vergriffen sein, kann man zum Braten zu Kokos- oder Sesamöl und beim Backen, klassisch wie Oma, zur Butter greifen.

Fleisch, Fisch und Gemüse lassen sich auch anders zubereiten: „In Bratfolie oder einem Bratschlauch im Ofen gegart“, sagt Hausleiter. „Mit etwas Brühe klappt das auch in der Pfanne.“ Über das warme Essen wird dann Oliven- oder Walnussöl geträufelt. „Die Variante ist sparsam und schmackhaft – und die kalt gepressten Öle dürfen ja ohnehin nicht hoch erhitzt werden.“ Fette tierischen Ursprungs bestehen aus gesättigten Fettsäuren. „Sie sind die Bösewichte, die eine Fettleber und verstopfte Gefäße verursachen können“, so

Hausleiter. Ihr Genuss ist in Maßen in Ordnung. Pflanzliche Öle mit ungesättigten Fettsäuren sollten aber öfter auf dem Speiseplan stehen. „Sonnenblumenöl gehört zu dieser Gruppe, Leinsamen, Nüsse und Avocados sind aber auch perfekte Quellen.“

■ Welche Lebensmittel werden noch knapp?

Neben Ölsaaten importiert Deutschland auch Senfkörner in großen Mengen aus Russland und der Ukraine. Laut Kulinarium Deutschland, dem Branchenverband der Feinkost-, Senf- und Suppenhersteller, sind es 80 Prozent der in der Bundesrepublik verarbeiteten Senfsaaten. Mit Verknappung bis hin zu vollständigen Lieferausfällen bei Rohstoffen sei zu rechnen.

Bei Getreide wie Weizen werden zwar durch die kriegsbedingten Ausfälle die Preise steigen. Das kann ärmere Weltregionen hart treffen, aber Europa drohen keine gravierenden Engpässe, so die Prognosen. Beim Brot wird sich kurzfristig nicht viel ändern, heißt es vom Zentralverband des deutschen Bäckerhandwerks. Lange Lieferverträge würden die Preise vorerst stabil halten.

■ Wie werden sich die Preise entwickeln?

Mittelfristig könnten höhere Weizenpreise auf den Brotpreis wirken, heißt es vom Bäckerverband. Die Verbraucherzentrale Bayern verweist darauf, dass auch Futtermittel für Landwirte und damit Fleisch, Milch oder Eier teurer werden könnten. Jörg-Simon Immerz, Leiter des BayWa-Getreidehandels, geht von einem Anstieg der Preise um bis zu 15 Prozent aus. Allerdings: Die Lebensmittelindustrie muss sich schon länger mit höheren Preisen für Agrarerzeugnisse auseinandersetzen. Diese voll an Kunden weiterzugeben, gehe aber nicht, beklagt Branchensprecherin Sabet. Das verhindern der Einzelhandel mit seiner Marktmacht. „Die Ladenpreise sind 2021 längst nicht so stark gestiegen wie die Rohstoffpreise.“

5 FRAGEN AN



Katharina Lucà
ADAC-Sprecherin

„Salatöl im Tank ist keine gute Idee“

Auch bei Speiseölen steigen die Preise. Doch bislang ist der Liter Salatöl günstiger als ein Liter Diesel. Jetzt das Auto mit Raps- oder Sonnenblumenöl zu tanken, ist keine gute Idee, sagt ADAC-Sprecherin Katharina Lucà.

Man hört, dass Autohalter Speiseöl in ihren Tank schütten, weil ihnen Kraftstoff an der Tankstelle zu teuer ist. Erhalten Sie dazu auch Anfragen von Mitgliedern?

Unsere Experten haben zu diesem Thema keine Mitgliederanfragen. Wir wissen also nicht, ob wirklich Autofahrer oder Autofahrerinnen mit dem Gedanken spielen, Speiseöl in den Tank zu schütten – oder es vielleicht schon getan haben.

Was würden Sie antworten, wenn jemand fragt?

Ganz generell können wir nur davon abraten, Speiseöle in den Tank zu schütten. Das ist keine gute Idee. Bei Benzinern funktioniert das sowieso nicht. Aber auch Dieselmotoren, gerade moderne, vertragen das nicht.

Was kann ein moderner Kraftstoff, was Salatöl nicht kann? Oder anders: Was riskiert man beim Tanken mit Öl aus dem Supermarkt-Regal?

Das größte Problem ist der deutliche Viskositätsunterschied im Vergleich zu herkömmlichem Diesel. Pflanzöle sind viel zähflüssiger als Diesel. Das kann zu Startschwierigkeiten führen oder sich negativ auf Leistung und Lebensdauer des Motors auswirken. Im schlimmsten Fall kann es zum Motorschaden kommen. Darüber hinaus sind Einspritzpumpe und Einspritzdüsen von modernen Dieselfahrzeugen nicht für das zähflüssigere Pflanzenöl ausgelegt, wodurch die Verbrennung nicht optimal verläuft. Es ist nicht nur mit verminderter Motorleistung zu rechnen, mittelfristig können Motor und Kraftstoffsystem zu Schaden.

Darf man überhaupt mit Salatöl im Tank fahren?

Man kann sein Auto tatsächlich für Pflanzenöle umrüsten lassen. Das kostet zwischen 1500 und 5000 Euro. Das war vor einigen Jahren mal Thema, wir haben dazu aber keine Anfragen mehr. Generell gilt: Sobald Pflanzenöl zur Verwendung als Kraftstoff bestimmt wird, entsteht die Energiesteuer und man wird Steuerschuldner. Autofahrer sind dann nach dem Energiesteuergesetz verpflichtet, beim zuständigen Hauptzollamt eine Steueranmeldung abzugeben und den Steuerbetrag zu entrichten.

Und was ist mit Heizöl?

Heizöl zu tanken ist verboten. Und technisch nicht empfehlenswert. Es kann zu Leistungsminderung, Verschmutzung des Motors und erhöhtem Verschleiß der Kraftstoff-Förder- und Einspritzpumpen kommen.

Interview: Stefan Reich

Die Angst, nichts mehr zu bekommen

In Bayerns Supermärkten werden Speiseöl und Mehl gehamstert. Es gibt aber auch Kunden, die gelassen bleiben

Holzkirchen/Fürstenfeldbruck – Eine Totalflaute ist es noch nicht. Aber die Mitarbeiter des Supermarkts in Holzkirchen im Kreis Miesbach kommen schon morgens kaum mit dem Auffüllen von Sonnenblumenöl und Mehl nach. Eine große Palette Mehl steht kaum im Gang, da fragt schon eine ältere Dame, ob die Folie gleich entfernt wird. Wird sie – und die Kunden greifen kräftig zu. „Ich backe viel und will nicht, dass das Mehl ausgeht“, sagt die 67-Jährige. „Ich gehöre eben der älteren Generation an, die noch Vorräte für zwei, drei Wochen daheim hat.“

Anderen Kunden geht es ums Sonnenblumenöl. Ein Mann kauft gleich eine ganze Schachtel – und sonst nichts. Warum? Er winkt ab und geht. Es sind Szenen, die an den ersten Corona-Lockdown erinnern. Damals war es Klopapier, das gehamstert wurde. „Bedanken Sie sich bei Putin“, sagt eine Verkäuferin und räumt weiter die Regale ein. Gegen 10.30 Uhr berichten Kunden dann, dass das Sonnenblumenöl alle sei.

Solche Szenen spielen sich derzeit vielerorts ab. Im Kauf-



Braucht eher Windeln: Sarah G. aus Otterfing. FOTO: SCO

land in Weilheim waren die Regale am Montag noch gut gefüllt, doch wo sonst eine Palette Thomy-Sonnenblumenöl steht, herrscht nun gähnende Leere. Ebenso beim Rosenmehl: alles ausgeräumt bis auf Dinkelmehl und teure Speiseöl-Marken. Im Kaufland in Geretsried sind Nudeln immer wieder knapp. Teilweise gibt es nur noch teure Marken. Das Ölregal glänzt ebenfalls durch Leere. In Starnberg kostete am Dienstag Rapsöl teilweise über vier Euro.

Auch die Gastronomie ist betroffen. Qasim Hussein,



Doppelt belastet durch Benzin und Öl: Qasim Hussein (re.) und Mehdi Halag Etemadi im „Fair Pizza“. FOTO: PETER WEBER

46, betreibt seit sieben Jahren das „Fair Pizza“ in Fürstenfeldbruck. Er stammt aus dem Iran und hat sich mit dem Lieferservice ein florierendes Geschäft aufgebaut. Die Benzinpreise belasten seine drei Autos – und jetzt auch noch Speiseölkrise. Vier bis fünf Liter braucht er pro Tag, jeden Freitag fährt er in den Metro-Markt nach München. Bislang nahm er meist 45 Einliter-Flaschen mit. Seit einer Woche ist die Abgabe auf zwölf Flaschen beschränkt. Nun muss Hussein auf „ein bisschen Entgegenkommen“ an der Kasse hoffen.

Auf Ebay versuchen einige, Profit zu machen. Ein Verkäufer veranschlagte für 0,75 Liter Thomy-Sonnenblumenöl stolze 15 Euro plus 7,50 Euro für den Versand. Ein anderer bot drei Liter aro-Sonnenblumenöl an. Einen Tag vor Auktionsschluss waren bereits 27,50 Euro geboten, plus fünf Euro Versand. Ist Sonnenblumenöl das neue Toilettenpapier? Für Christian Böttcher vom Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels ist die Antwort klar: „Nein, das braucht jeder, Sonnenblumenöl wohl eher nicht.“ Trotzdem sei das



Bleibt cool: Marianne Betzinger hamstert nicht.

Angebot gerade kleiner als die Nachfrage. Die leeren Regale lösen offenbar so wie bei der Corona-Klopapier-Hysterie vor zwei Jahren eine Kettenreaktion aus: Aus Sorge, beim nächsten Mal kein Mehl oder Öl mehr zu bekommen, kaufen Kunden mehr, als sie brauchen. Die Regale sind dann wieder leer – und das Hamstern geht weiter. „Das Liefer- und Logistikgefüge ist gestört“, sagt Böttcher. „Die nächsten drei Wochen werde es für Verbraucher schwierig, an Sonnenblumenöl zu kommen.“ Einige Supermärkte greifen schon ein. Je nach Si-

tuation können Kunden bei Aldi Süd etwa nur mehr eine bestimmte Anzahl an Flaschen kaufen. Edeka will vorerst nicht rationieren.

Böttcher rät zur Besonnenheit. Die Kunden sollten Produkte nur in haushaltsüblichen Mengen einkaufen. Vielen Kunden in Holzkirchen bleiben auch gelassen. Zum Beispiel Marianne Betzinger. Sonnenblumenöl und Mehl stehen nicht auf dem Einkaufszettel der 55-Jährigen. „Dass die Regale fast leer sind, ist mir aber schon beim letzten Einkauf aufgefallen“, berichtet sie. Betzinger betreibt einen Hofladen im benachbarten Warngau. „Wir verkaufen Mehl aus der Region – und merken auch da, dass die Nachfrage steigt.“

Auch Sarah G. sind „ausgehamsterte“ Regale aufgefallen. „Wir haben aber alles noch daheim und machen uns keine Sorgen, dass wir das bald nicht mehr kaufen können“, sagt die 28-Jährige aus Otterfing. Windeln habe sie zum Glück noch bekommen, eine Freundin habe ihr erzählt, dass die in München gerade knapp werden.

sco, bo, lo, sh, ps, sha